



Leseprobe

Wakayama Bokusui **In der Ferne der Fuji wolkenlos heiter**

Moderne Tanka. Mit fünf
meisterhaften Kalligrafien
des Autors - Übersetzt von
Eduard Klopfenstein

»Federleichte Verse, hingetuscht
gleichsam und doch ins Zeitlose hinein
notiert. Eduard Klopfenstein ist Philologe
und Dichter in einem. Seine gelehrten
Exkurse überzeugen ebenso wie seine
genuine Musikalität.« *NZZ am Sonntag*,
Gundula Ludwig

Bestellen Sie mit einem Klick für 16,00 €



Seiten: 144

Erscheinungstermin: 19. März 2018

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

31 Silben und 5 Zeilen, die die Welt anhalten

Tanka, diese älteste Gedichtform Japans, bannt den Augenblick zu einem lyrischen Schnappschuss des Lebens. Ursprung des Haiku, schließen sich auch beim Tanka Spontanität und tiefe Allgemeingültigkeit nicht aus, wie die vorliegende Auswahl eindrücklich beweist: Sie folgt in über 250 Fünfzeilern dem japanischen Tanka-Großmeister Wakayama Bokusui, zeugt von dessen intensiven Naturbegegnungen, von gelingender und vergehender Liebe und tiefen seelischen Krisen. Radikal subjektiv, doch angenehm unpathetisch im Ton, lassen seine 100 Jahre alten Gedichte einen modernen Zeitgenossen erkennen.

«Den Fluss hinuntergeht es zum Meer: blauwogendeWellen – die Stadtgefärbt von aufbrechendenKnospen der Bergkirschbäume»



Autor

Wakayama Bokusui

Wakayama Bokusui (1885–1928) wuchs in einem entlegenen Tal der japanischen Insel Kyūshū auf. Noch während seines Studiums in Tōkyō veröffentlichte er einen ersten Gedichtband und galt schon wenig später als eine der führenden Dichterpersönlichkeiten des Landes. Die heutige

Wakayama Bokusui
IN DER FERNE DER FUJI
WOLKENLOS HEITER

Wakayama Bokusui

IN DER FERNE DER FUJI
WOLKENLOS HEITER

Moderne Tanka

Ausgewählt, übersetzt
und mit einem Nachwort von
Eduard Klopfenstein

MANESSE VERLAG

I

Stimme des Meeres (1908)
Allein kann ich singen (1909)
Abschied (1910)

Shiratori wa
kanashikarazu ya
sora no ao
umi no ao ni mo
somazu tadayou

1907

1, 13, 1 · vgl. S. 9

Weiße Schwäne
seid ihr nicht traurig
so zu schweben
ungefärbt vom Blau des Himmels
vom Blau des Meeres

1907

I, 13, 1

Im Dunkeln
ist es nun kühler – noch kühler
der Sand
Ich lege mich nieder am Strand
lausche den schwarzen Fluten

Sommer 1906/07

I, 14, 3

Auch heute
dichte ich Verse
weiß nicht warum
getrieben von Sehnsüchten
Traurigkeiten

1907

I, 12, 1

In der Ferne der Fuji
Im Lande Musashi
strahlender Herbstmorgen
Ein Tag zum Buchweizensäen
Hinaus ihr Enkel kommt mit!

Herbst 1904

I, 301, 3

Vogelgezwitscher
wie plätscherndes Wasser
Bergkirschen blühen
zur Mittagszeit zwischen Kiefern
in Waldestiefe

Mai 1906

I, 35, 9

Angelehnt neige ich
mein Gesicht zum Baum hin
Da pocht an die Wange
kaum spürbar der Pulsschlag
des herbstlichen Waldes

Herbst 1906

I, 23, 3

Dort wo die Berge
sich drängen im Lande Hyūga
wohnt an dem einen Berg
die Mutter nach der ich mich sehne –
strahlender Herbsttag

November 1906

I, 33, 1

Mutter voll Liebe
denk ich an dich ein Abend
an dem mir die Berge
der Heimat vor Augen stehen
in voller Blütenpracht

Februar 1907

I, 29, 3

Vater! Mutter!
Wie ehrwürdige Göttergestalten
habt ihr gelebt
getragen von Erinnerungen
unter Bergkirschblüten

Februar 1907

I, 29, 5

Den Fluss hinunter
geht es zum Meer: blau wogende
Wellen – die Stadt
gefärbt von aufbrechenden
Knospen der Bergkirschbäume

Februar 1907

I, 37, 5

Zwei Wolken
streben aufeinander zu
trennen sich wieder
schwinden dahin in die blaue Weite
des Frühlingshimmels

Februar 1907

I, 39, 2

Sie stampfen die Erde
und bleiben doch ohne Laut
meine Strohsandalen
Kurz vor dem Aufblühn: wilde Kirschen
Bergesstille

Frühling 1907

I, 44, 3

Auch heute wieder
geh ich weiter sehnsuchtsvoll
lasse mein Herz
das Pilgerglöcklein
klingen klingen

Juni 1907

I, 45, 1

Wenn viele Berge
Flüsse überschritten sind
kommt wohl ein Land
wo Einsamkeit ein Ende hat
Auch heute geht die Reise weiter

Juni 1907

I, 45, 3

Sehnsüchtige Liebe –
einfach nur dies von Groll oder Zorn
nicht die leiseste Spur
jetzt in der Dämmerung da ich mich
an die Brüstung der Herberge lehne

Juli 1907

I, 46, 3

Stell dir vor: Eine
mächtige alte Schirmpalme –
und auch den Mann
der im Palmwedelschatten
wie versteinert aufs Meer blickt

Juli 1907

1, 46, 7

Im Lande Hyūga
wo das Kap von Toi
sich vorschiebt
in die blaue Flut – dort an der Spitze
lausche ich allein dem Meer

Juli 1907

1, 47, 2

Klänglich tönt's
als kaum hörbare
Stimme
aus der angeschwemmten Kokosnuss –
bläst man in die hohle Schale

Juli 1907

1, 47, 1

Das Schiff legt an
Ein sternenübersäter Himmel
spannt sich übers Land
und mittendrin erhebt sich
wundersam der Berg

August 1907

1, 47, 6

Wenn es Abend wird
senken sich irgendwann
die Wolken herab
lagern sich zum Schlaf auf die Gipfel
dieses gebirgigen Landes

August 1907

1, 49, 3

Sieh nur wie unter
herbstlicher Sonne Gräser und Bäume
verstummen
wie sie sich bald mit dem Gelb
des Verblühns und Verwelkens färben

Herbst 1907

1, 33, 6

